Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 14.

Sonnabend den 4. April 1835.

Feuersbrunst auf einem Schiffe.

Madame Malfille, die sich am Bord der englischen Goelette, „die sechs Schwestern," befand, giebt folgenden Bericht über das Schreckliche einer auf diesem Schiffe ausgebrochenen Feuersbrunst.

Ich schiffte mich den 28. Juli 1829 auf der englischen Goelette, „die sechs Schwestern," geführt vom Kapitain Hodoul Sohn, mit meinen beiden Kindern, 25 Sklaven, meinen Mobilien, Waaren, kurz, fast mit meinem ganzen Besitzthum ein. Wir waren erst drei Tage in See, als ich am 1. August Morgens 8 Uhr den Schreckensruf vernahm, daß Feuer im Raume sey. Seit unserer Abreise war ich so seekrank, daß ich das Bett hüten mußte; aber das schreckliche Angstgeschrei: Feuer! Feuer! machte, daß ich nichts von Krankheit mehr fühlte, schnell aufsprang, meinen jüngsten Sohn auf den Arm nahm, und ungeachtet des starken Schwankens des Schiffes auf das Verdeck stieg, wo ich meinen ältesten Sohn von meinen Sklaven umgeben fand, es bedauernd, daß sie ihn nicht durch Schwimmen retten könnten, denn wir waren bereits 50 Meilen vom Lande. Schon drang das Feuer durch die Dielen, der Rauch erstickte uns fast, und allgemeine Muthlosigkeit nahm mit der Gefahr zu. Ich suchte den Kapitain auf, und sagte ihm, was ihm jede andere Mutter an meiner Stelle gesagt haben würde: „Gern bringe ich mein Leben zum Opfer, lassen Sie mich an Bord umkommen, nur beschwöre ich Sie im Namen des Himmels, retten Sie meine beiden Kinder, und nehmen Sie mir diese in die Chaluppe." Das kleine Boot, unsere einzige Hoffnung, befand sich noch auf dem Schiffe; es hatte eine Länge von 18 Fuß, und war 5 bis 6 Fuß breit; wir waren aber über 60 Personen. Der Kapitain antwortete mir mit tiefer Rührung und inniger Theilnahme: Madame, beruhigen Sie sich, wir wollen das Möglichste thun, um Sie Alle zu retten.

Die Wuth des Feuers nahm indeß in jedem Augenblicke zu, und die Flamme schlug bereits aus den Fenstern heraus. Die Trostlosigkeit war allgemein; meine Neger und Negerinnen mit ihren Kindern warfen sich mir zu Füßen, und beschworen mich, sie nicht zu verlassen; ihr Flehen zerriß mein Herz; was konnte ich ihnen aber antworten? Ich war nicht Eignerin des Schiffes, und war ich nicht überdem ganz mit meinen Kindern beschäftigt? Da erscholl plötzlich das Geschrei, das Boot müsse herabgelassen werden, es sey keine Zeit mehr zu verlieren, um sich aus dem in Flammen stehenden Schiffe zu retten. Einer von den Passagiren, Herr Lesage, ein trefflicher, gütiger Mann, bestimmte den Kapitain, keine Minute länger zu säumen; dieser entscheidende Augenblick machte uns Alle erzittern, da der Entschluß gefaßt werden mußte, die Hälfte der Equipage, d. h. 30 bis 35 Personen, aufzuopfern; die Wahl der Schlachtopfer mußte natürlich auf die Neger fallen, die mit den meinigen diese Anzahl ausmachten; diese Unglücklichen erwarteten nichts Anderes. Während das Boot ins Meer herabgelassen wurde, waren zwei meiner Neger abseits gegangen, und sahen mit gekreuzten Armen schweigend und trübsinnig Allem zu, was geschah; die Entscheidung war jedoch noch nicht erfolgt. Ich drückte meine beiden Kinder an die Brust, als fürchtete ich, daß man sie mir entreißen würde. Die Amme des jüngsten, und die Negerin, die das älteste früher nährte, hatten sich hinter mich gestellt, und mein Kleid ergriffen, um mir augenblicklich folgen zu können, wenn ich in das Boot stiege; von Herrn Lesage geführt, wollte ich dies eben thun, als die beiden erwähnten Negerinnen zu mir herantraten, und in ihrer Kreolen-Sprache zu mir sagten: Herrin, wir sehen wohl, daß wir nicht werden mit eingeschifft werden; wir danken Ihnen für Ihre gütige Behandlung; Ihnen und Ihren Kindern wollen wir Platz machen, um ihnen jede Beschwerde zu ersparen. Leben Sie wohl, Herrin, und ertheilen Sie uns Ihren Segen! — Nach diesen Worten knieten sie vor mir nieder. O, meine Kinder, rief ich, in Thränen aufgelöst, betet zu Gott, ich will noch einmal Alles versuchen, um euch zu retten. — Nein, nein, versetzten sie, es ist vorbei. — Sich hierauf bekreuzend und schnell aufspringend, stürzten sie sich in die Wogen, und verschwanden für immer. Was ich in jenem Augenblick empfand, beschreibt keine Feder, ich war starr und unbeweglich, der Kapitain mußte mich mit meinen Kindern und den beiden erwähnten Negerinnen in das Boot herabziehen; meine Verwirrung war so groß, daß ich ohne den Beistand des Herrn Lesage zwischen den beiden Schiffsseiten herabgefallen seyn würde. Als ich meine Kinder im Boote sah, hielt ich sie für gerettet; aber welche Gefahren warteten unserer noch!

Als meine andern Neger sahen, daß man sie auf dem brennenden Schiffe zurückließ, so stürzten sie sich haufenweise in das Boot. Wir waren nahe daran, zu sinken, denn der Rand des Bootes ragte nur noch zwei Zoll aus dem Wasser hervor. Verzweiflung und immer neue Schrecken bewirkten die fürchterlichste Verwirrung; da entschieden der Kapitain, die Offiziere, Herr Lesage und die andern Passagire, daß eine Hälfte der Mannschaft aufgeopfert werden müsse, um die andere zu retten; diese schreckliche Entscheidung machte mich erbeben, denn ich stellte mir vor, daß man vielleicht auch meine Kinder ergreifen, und ins Meer schleudern

würde. Von Furcht überwältigt, nahm ich beide auf meine Kniee, und preßte sie heftig mit den Worten in meine Arme: Wenigstens soll man uns nicht trennen! Diese Vorsicht war vergebens; die Aufopferung aller Sklaven reichte zu unserer Rettung hin; bereits hatten sich die beiden Neger, die mir die liebsten waren, freiwillig aufgeopfert; die Gewaltthätigkeit, womit man gegen die andern verfuhr, schmerzte mich auf das innigste, und erschien mir als die größte Barbarei. — Alle hatten mir treu gedient, Alle waren mir mit Freuden gefolgt; welchen Lohn empfingen sie nun für ihre Anhänglichkeit! Ich erschien mir als Theilnehmerin des grausamen Todes, den sie unter meinen Augen erlitten; nachdem man sie ins Meer geworfen hatte, warf man Harpunen nach ihnen, um sie zu hindern, sich an den Rand des Bootes anzuklammern, dem sie von allen Seiten nachschwammen; unter ihnen befanden sich auch schwangere Negerinnen und solche, welche ihre Kinder auf dem Rücken trugen; ihre Geschrei drang schneidend in meine Seele, und noch jetzt vermag ich nicht, ohne Schauder diese herzzerreißende Scene in mein Gedächtniß zurückzurufen. Mehrere dieser Unglücklichen riefen meinen Namen; ach! vergebens flehte ich den Kapitain und die Passagire um ihr Mitleid an, meine schwache Stimme verlor sich unter dem grauenhaften Tumult und Geschrei, oder vielmehr, man wollte, man durfte nicht darauf hören. Ich lag, zu Gott betend, auf den Knieen mit geschlossenen Augen, um den schrecklichen Anblick nicht zu sehen; aber das dumpfe Geräusch, welches jeder Neger machte, wenn er ins Wasser hinabstürzte, war ein Dolchstich für mich. Einige von diesen Beklagenswerthen sanken sogleich, der größte Theil aber folgte uns schwimmend nach, und suchte wieder in das Schiff zu klettern, auf die Gefahr hin, daß wir sänken; zuletzt zwang sie Ermüdung und der Widerstand, den sie fanden, die Hoffnung aufzugeben, sich mit uns zu retten, und sie kehrten nun wieder nach dem brennenden Schiffe zurück; hier fanden sie aber den Tod unter einer noch schrecklichern Gestalt, denn mitten auf dem Wasser kamen sie in den Flammen um.

Welche zur Verzweiflung bringende Betrachtungen stürmten nach diesem traurigen Ereignisse auf mich ein! ich betrachtete mich als die wirkliche Mutter aller dieser unglücklichen Schlachtopfer. Dieses betrübende Schauspiel hatte meinen Geist dermaßen zerrüttet, daß ich voll Abscheu über diese grausame Hinrichtung die Urheber derselben lange Zeit als unbarmherzige Henker betrachtete, und diese traurige Scene wird meiner Erinnerung nie entschwinden.

Auf dem Boote waren wir 38 Personen, und traten unsere mühsame Fahrt unter den traurigsten Vorbedeutungen an; es war ein fürchterliches Wetter, jede Welle drohte uns zu verschlingen, und füllte fast das ganze Boot mit Wasser; da wir nur einige Kokusschaalen hatten, um es auszuschöpfen, so entledigte sich Jeder eines Theils seiner Kleidung, um sie als Schwamm zu benutzen; gegen Morgen legte sich der Sturm. Ohne die zur Schiffahrt nothwendigen Instrumente hatten wir als Segel nur ein Fortsegel, zum Tauwerk blos zusammen gebundene Ruder, zum Mundvorrath zwei Lämmer, zwei Schweine, wovon eins in der Nacht nach unserer Abreise ins Meer sprang, zwei Schildkröten, einige Pisangzweige und zwei Flaschen Wasser, was bei weitem zu unserer Fahrt nicht

hinreichend war. — Bei diesen wenigen Lebensmitteln wurde den 2. August beschlossen, daß sie bis zur Landung nur jeden dritten Tag vertheilt werden sollten; wir hatten also noch zwei Fasttage vor uns. Meine armen Kinder! Der älteste dieser kleinen Knaben hatte schon mehrmals Brot von mir verlangt. O möchte doch nie eine Mutter die Qualen kennen lernen, die man in der peinlichen Lage empfindet, wenn Kinder mit einer kläglichen, durch Schluchzen unterbrochenen Stimme rufen: Mutter, wir sind hungrig, wir sind durstig. — — Ich werde nun nie ohne Theilnahme dieses herzbrechende Geschrei vernehmen; ja, ich habe es Gott gelobt, für die unglücklichen Mütter stets den Pfennig der Wittwe zu ersparen. Als ich meinem ältesten, sechsjährigen Sohne auf seine Bitte antworten mußte: Ach, mein Kind, ich habe nichts! da schwieg er, ohne zu murren, und mein Schmerz löste sich in Thränen auf. Wie oftmals lächelte er und liebkosete mich, während er hungerte!

(Der Beschluß künftig).

Allerlei.

Dr. Smith in London besaß ein schönes Reitpferd, welches bei viel Temperament ungemein folgsam war, nebst einem schönen neufoundländischen Hunde, Namens Cäsar. Diese Thiere besaßen eine große Zuneigung zu einander, und verstanden sich vollkommen; der Hund blieb immer des Nachts im Stalle, und man fand ihn beständig bei dem Pferde. Als Dr. Smith zu Dublin praktizirte, machte er seine Krankenbesuche zu Pferde, und benutzte dabei den Hund als Bedienten, indem er ihm, während er sich bei seinen Patienten befand, den Zügel ins Maul gab; das Pferd stand selbst in dem lebhaftesten Menschengewühl ganz ruhig neben seinem Freunde Cäsar. Hatte der Doktor nicht weit von dem Hause, wo er seinen letzten Patienten besuchte, noch einem seine Aufwartung zu machen, und hielt er es nicht der Mühe werth, deshalb sein Pferd zu besteigen, so rief er den beiden Thieren nur zu, wonach ihm diese sogleich bis an die Thüre des Hauses folgten, in welches er ging, und warteten dort, bis er wieder herauskam. Das Pferd war dem Hunde so gehorsam, wie es dies nur irgend einem Stallknechte hätte seyn können; der Doktor pflegte mit dem Hunde nach dem Stalle zu gehen, dem Cäsar die Zügel zu geben, und ihm zu heißen, das Pferd nach der Tränke zu führen; beide Thiere verstanden, was geschehen sollte, und trabten zusammen nach dem etwa einen Büchsenschuß von dem Stalle entfernten Flüßchen. Unterwegs machte das Pferd die muntersten Kapriolen, spielte mit dem Hunde, und nachdem es seinen Durst gelöscht hatte, kehrten beide schäkernd wieder nach dem Stalle zurück. Der Doktor befahl häufig dem Hunde, das Pferd über den etwa sechs Fuß breiten Bach springen zu lassen; der Hund verstand den Befehl, und theilte ihn dem Pferde dadurch mit, daß er auf eine eigenthümliche Weise bellte, und am Kopfe des letztern in die Höhe sprang; das Pferd wußte sogleich, was das zu bedeuten hatte, galoppirte dem Hunde nach, und setzte mit vielem Anstande über den Bach; alsdann erhielt Cäsar den Befehl, das Pferd zurückzubringen, was alsbald auf dieselbe Art geschah. Einst verlor dieser Hund die Zügel; aber als das Pferd nur den Sprung gethan hatte, trabte es augenblicklich zu dem Hunde, der den Zügel faßte, und es ruhig durch das Wasser zurückführte.

* * *

Die unerhörteste, in der Geschichte wohl einzige Todesart, erlitt Georg Dosa, der Anführer der ungarischen Bauern, die sich wegen der allzu großen Bedrückungen des Adels im Jahre 1514 empört hatten. Man gab vierzig Dienern des Dosa funfzehn Tage lang nichts zu essen, und ließ nun davon diejenigen, welche diesen Zeitraum überlebten, auf den unglücklichen Georg Dosa los, der auf einem glühenden eisernen Throne mit glühenden Zangen gezwickt wurde. Die vom Hunger furchtbar gemarterten Diener sollten das halb gebratene Fleisch ihres Herrn essen, widrigenfalls aber durch das Schwert ihr Leben enden. Drei derselben, die nicht anbeißen und verschlucken wollten, wurden zusam-

mengehauen; sechs aber aßen sein Fleisch unter seinem Ausrufe: „Freßt, ihr Hunde, die ich selbst erzogen habe!“ Einer von ihnen soll sogar gezwungen worden seyn, Dosas Blut zu saugen, welches Letztern Leichnam endlich geviertheilt, und die Stücke desselben zu Ofen, Pesth, Stuhlweissenburg und Großwardein aufgehangen wurden.

Räthsel.

Ewig wandelt er die Bahn,
Blickt mit sanfter Huld uns an,
Blendet nie mit seinem Licht,
Und sein Feuer zündet nicht.
Dennoch flieht, oft ungestüm,
Sein so stolzes Weib von ihm;
Duldend trägt er's halbe Jahr
Ihr Geschenk, ein Hörnerpaar.

Auflösung des Logogryphs im vorigen Stück:

Nadel, Adel, Ade, Leda.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Einzahlung der Servis- und Kommunalsteuer pro April a. c. wird hierdurch in Erinnerung gebracht. Diejenigen, welche mit früheren Beiträgen dieser Art in Rest verblieben, haben nunmehr Exekution zu gewärtigen.

Grünberg den 1. April 1835.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 9. d. M. sollen auf den Hufenstücken, ohnweit des Vogtsweges, 27 Schock kiefernes Reisig an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, am gedachten Tage Vormittags um 8 Uhr sich daselbst einzufinden. Die Zahlung erfolgt sofort beim Zuschlage.

Grünberg den 1. April 1835.
Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Das zu Schertendorf Grünberger Kreises belegene, sub No. 104. verzeichnete Forstgrundstück der Karl Friedrich Steinsch'schen Erben, taxirt auf 131 Rthl. 20 Sgr. 6 Pf., soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Peremtorischer Licitations-Termin steht auf den

10. April 1835

in Schertendorf an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein liegen zur Einsicht in unserer Registratur vor.

Poln. Nettkow den 20. December 1834.
Fürstl. Patrimonial-Gericht.

Verpachtung.

Da in dem Termine den 20. März c. auf die herrschaftlichen Kühe zu Läsgen, circa 40 Stück, die abgegebenen Gebote den wirklichen Werth nicht erreicht haben, so ist ein nochmaliger Bietungs-Termin

zum 15. April d. J.,

des Vormittags 10 Uhr, auf dem herrschaftlichen Hofe zu Läsgen angesetzt, wozu ich Pachtlustige einlade. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch täglich bei mir eingesehen werden.

Treppeln, am 30. März 1835.
v. Zychlinsky.

Proclama.

Die Weinberge zu Nieder-Siegersdorf und Ober-Zyruß sollen meistbietend verpachtet werden, wozu der 1. Mai d. J. als Bietungs-Termin festgesetzt ist. Pachtlustige, bei denen sich Kautionsfähigkeit und Sachkunde vereinigt, werden hierdurch eingeladen. Die näheren Bedingungen können bei unterzeichnetem Wirthschafts-Amte zu jeder Zeit eingesehen werden, woselbst der Termin abgehalten wird.

Nieder-Siegersdorf p. Freistadt den 31. März 1835.
Gräflich von Kalkreuth'sches Wirthschafts-Amt.

Rindvieh-Verpachtung.

Das Dominium Polnisch-Kessel wird das, auf dem Vorwerk zu Janny stehende Rindvieh, vom 1. Juli 1835 ab anderweitig verpachten, und es

können sich pachtlustige und kautionsfähige Pächter bei dem Wirthschafts-Amte zu Polnisch-Kessel von jetzt an täglich melden, und die Bedingungen erfahren.

Leere Oelgebinde von 3 bis 6 Ztr., mit eisernen Reifen, so wie große Packfässer, stehen zum Verkauf bei

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich jetzt mit Anfertigung von Mützen aller Art, in den modernsten und beliebtesten Formen, beschäftige. Indem ich jederzeit mit den feinsten und besten Fabrikaten zu bedienen, und die billigsten Preise verspreche, bitte ich höflichst um gütige Beachtung und geneigte Aufträge.

Hohenstein, Mützenfabrikant.

Besten Tyroler und Holländischen Käse, so wie saftreiche Citronen, empfiehlt

G. H. Schreiber.

---

60 Schock Weinpfähle, von jungen festen Eichen geschlagen, gut ausgetrocknet, à Schock 15 Sgr., stehen zu verkaufen breite Gasse No. 25. bei S. Grätz.

Ein wohlerzogener junger Mensch, mittler Statur, von außerhalb, der, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, geneigt ist, sich mit Lust und Liebe der Handlung zu widmen, kann sogleich in einem hiesigen Kolonialwaarengeschäft seine Lehrzeit antreten.

Addressen unter M. werden in die hiesige Buchdruckerei bei Herrn Krieg erbeten.

Durch das verbreitete falsche Gerücht, „als habe ich mein zeitheriges Geschäft, die Verfertigung von Mannskleidern, gegenwärtig niedergelegt,“ sehe ich mich veranlaßt, einem geehrten Publikum hiermit ergebenst zu erklären, daß ich obiges Geschäft auch fernerhin betreiben, und mich stets bemühen werde, durch moderne und reelle Arbeit dem geneigten Zuspruch meiner verehrten Gönner zu genügen.

Carl Dietrich, Reitbahn No. 124.

Feinsten Varinas-Kanaster in Rollen, Pfund 25 Sgr., holländischen Kanaster 12½ Sgr., so wie den beliebten losen Resterkanaster, à Pfund 8 Sgr., empfing wieder und empfehle solchen, wie auch feinste la Fama-, ostindische und Cuba-Cigarren zu den billigsten Preisen, eben so feine rappirte Schnupftabacke alle beliebte Sorten.

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Seidenes Knopfband empfiehlt in großer Auswahl C. Fitze.

Einem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage mein Material-Geschäft aufgehoben habe, und danke für das mir geschenkte Zutrauen.

Grünberg den 28. März 1835.

Löser Hiller.

Ein Kutscher, so wie ein Kellerarbeiter, welche mit guten Zeugnissen versehen sind, finden ein Unterkommen, und können sich in hiesiger Buchdruckerei melden.

Meinen geehrten Gönnern zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt bei dem Herrn August Mühle in der Lawalder Gasse wohne.

Wittwe Häckel.

Mein im Kirchenbezirk No. 24. belegenes massives Wohnhaus nebst Färbehaus bin ich willens, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich deshalb bei Unterzeichnetem melden, jedoch mit dem Bemerken, daß nur bis Dienstag, als den 7. April, Unterhandlungen stattfinden, weil später keine mehr angenommen werden können.

David Prüfer,
wohnhaft im Grünbaumbezirk No. 20.

Fenster-Vorsetzer, bunt mit Golddruck, wie auch schwarz, kolorirt, erhielt und empfiehlt billigst

Ernst Helbig.

Ein einspänniger grüner Spazierwagen mit drei ledernen Sitzen steht zum Verkauf. Wo? erfährt man beim Herrn Buchdrucker Krieg.

Weißen und braunen Perl=Sago, Hallesche und Wiener Faden=Nudeln, so wie alle Sorten feine und ordinaire geschliffene Graupen und Gries, empfing und empfiehlt

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Moderne Glanz=Strohhüte nebst Garnitur=Bändern neuester Art in Gaze glacé empfiehlt zu möglichst billigen Preisen

Sachs.

Mützenschilder, Hut=Ueberzüge und Hut=Chartons zu den billigsten Preisen, sind zu haben bei

F. Richter vor dem Oberthor.

Von jetzt an werden bei mir verschiedene Sorten feine und ordinäre Tuche zu möglichst billigen Preisen ausgeschnitten.

Gottlob Heider auf dem Silberberge.

Blumen=Vasen, desgleichen feine und ordinaire Tassen, empfiehlt

Ernst Helbig.

Eine Unterstube ist zu vermiethen und bald zu beziehen beim Schneidermstr. Klar am Oberthor.

Ich bin willens, meine Aecker auf dem Steinberge und im Erkenbusch nebst Wiese künftigen Montag als den 6. April auf 3 Jahre zu verpachten. Zahlungsfähige Pachtlustige belieben sich am gedachten Tage, Nachmittags 1 Uhr, bei dem Acker auf dem Steinberge einzufinden.

Schilinsky.

Von vorzüglich schönem fetten ger. Weser=Lachs erhielt eine abermalige Zusendung, und empfehle denselben das Pfund zu 22½ Sgr.

C. F. Eitner beim grünen Baum.

---

36 Stück alte vierflüglichte Fenster, welche sich noch in sehr gutem Zustande befinden, sind zu einem annehmlichen Preise zu verkaufen bei dem

Tischlermeister Negelein.

Eine meublirte Stube, eine Treppe hoch vorn heraus, sogleich zu beziehen, ist zu vermiethen bei

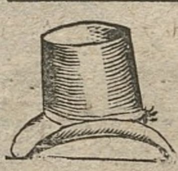
F. Richter vor dem Oberthor.

Eine kleine Unterstube ist zu vermiethen und zum 15. dieses Monats zu beziehen beim Schneider=Meister Matayron, Lawalder Gasse.

Weinhähne, im Einzelnen, so wie besonders im Ganzen, äußerst billig bei

Ernst Helbig.

Ein Klavier oder Piano=Forte wird gesucht. Von wem? erfährt man in hiesiger Buchdruckerei.



Seidene Herrenhüte von 15 Sgr. an, moderne von 24½ Sgr. an, so wie alle Sorten Mützen, empfiehlt zur bevorstehenden Einsegnung

F. Richter vorm Oberthor.

Ein noch brauchbarer Kinderwagen steht zu verkaufen. Wo? sagt Herr Buchdrucker Krieg.

Eine noch in gutem Zustande befindliche Lockenmaschine steht zu verkaufen bei

Wilhelm Mühle.

Ganz frische Braunschw. Wurst, à Pfd. 8 Sgr., ist wieder zu haben bei

Angermann auf der Obergasse.

Gedruckte bunte Sammetkäppchen für Herren zu äußerst niedrigen Preisen bei

Ernst Helbig.

Für ein junges fleißiges Mädchen, welche zu häuslichen Beschäftigungen fähig ist, wird ein Unterkommen gesucht und dabei blos auf eine gute Behandlung gesehen. Näheres wolle man gefälligst in hiesiger Buchdruckerei erfragen.

Wein=Ausschank bei:

Wittwe Rolke, Niedergasse, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Gottfried Mannigel in der Mittelgasse, 34r., 4 sgr.
August Rönsch, 34r., 4 Sgr.
Lichtenberg hinterm Malzhause, 33r. 2 sgr., und 34r. 4 sgr.
Christian Kahle im Mühlenbezirk, 33r., 2 sgr. 4 pf.
Karl Hampel hint. Niederschlage, 34r., 3 sgr. 8 pf.

Appreteur Krause, 34r.
Stadt-Musikus Kuske, 33r., 3 sgr.
W. Peschel in der Buttergasse, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Wilhelm Decker, Lawalder Gasse, 34r., 4 sgr.
Häntschke auf der breiten Gasse, 34r., 4 sgr.
Benj. Girnth hint. grünen Baum, rother 34r., 4 sgr.
Joseph Mangelsdorff auf der Burg, 34r., 4 sgr.
Joseph Ginella, Schießhausbezirk, 34r., 4 sgr.
Gottlob Nitschke auf dem Lindenberge, 33r., 2 sgr.
Wittwe Schade hinterm grünen Baum, 34r., 4 sgr.
Gotthilf Hartmann, Kirchenbezirk, 27r. 8 sgr., und 33r. 2 sgr. 8 pf.
Traugott Hartmann im Vorwerk, 34r., 4 sgr.
Angermann auf der Obergasse, 34r. rother, 4 sgr.
Philipp Weber an der Rosengasse, 34r., 4 sgr.
Gottl. Aug. Fiedler, Grünbaumbezirk, 33r., 3 sgr.
August Wahl am Neuthor, 33r., 3 sgr.
Schlosser Mannigel, 33r., 2 sgr. 8 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 23. März: Einwohner Johann Gottlieb Girnth in Lawalde ein Sohn, Johann Wilhelm. — Einwohner Erdmann Friedrich Pohl in Krampe eine Tochter, Karoline Christiane Erdmuthe.

Den 25. Schornsteinfeger Mstr. Franz Johann Scheithauer eine Tochter, Bertha.

Gestorbne.

Den 24. März: Schneider Mstr. Gottlieb Brettschneider Ehefrau, Maria Elisabeth geb. Krause, 47 Jahr 8 Monat 17 Tage, (Brustkrankheit).

Den 25. Tuchfabrikant Mstr. Friedrich Wilhelm Bartsch Tochter, Auguste Karoline Eleonore, 5 Jahr 3 Monat 14 Tage, (Unterleibskrankheit). — Schornsteinfeger Mstr. Franz Johann Scheithauer Tochter, Bertha, (starb an Schwäche nach erhaltener Nothtaufe).

Den 28. Hirte Gottfried Hoffmann in Kühnau, 64 Jahr, (Geschwulst).

Den 30. Nachtwächter Gottlob Menzel Ehefrau, Anna Dorothea geb. Scheibner, 53 Jahr, (Seitenstechen).

Den 31. Leinwandhändler Karl Gottlob Mustroph Sohn, Karl Siegismund, 2 Monat 20 Tage, (Schlagfluß).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Judica.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Subrektor Fritze.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 30. März 1835.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	25	—	1	22	6	1	20	—
Roggen . . .	= =	1	5	8	1	3	7	1	1	6
Gerste, große .	= =	1	6	—	1	5	—	1	4	—
= kleine .	= =	—	28	—	—	27	—	—	26	—
Hafer	= =	—	25	—	—	23	6	—	22	—
Erbsen	= =	1	18	—	1	14	—	1	10	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	= =	—	20	—	—	17	—	—	14	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	18	9	—	17	6
Stroh	das Schock	6	15	—	6	—	—	5	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.